

Wochen-Blatt

für die

Kreise St. Wendel und Ottweiler.

Nr. 104.

Donnerstag den 30. August

1860.

Tages-Neuigkeiten.

Deutschland.

Berlin, 26. Aug. Wenn man den Satz aufstellt, daß ein Angriff Italiens allein auf Venetien, Preußen und Deutschland nicht veranlassen könnten, zum Beistand Oesterreichs in die Schranken zu treten, während sie es nicht zugeben dürften, daß Frankreich an einem solchen Kriege sich theilnehme, so ist damit weder für, noch gegen die Auffassung etwas gesagt, nach welcher der Besitz Venetien eine österreichische Nothwendigkeit sein soll. Gegen die italienischen Kräfte allein muß Oesterreich Venetien behaupten können, oder es ist überhaupt nicht haltbar. Preussische und deutsche Truppen können nicht jenseits der Alpen eine österreichische Provinz decken, und ihr Dazwischentreten in einem solchen Kampfe würde denselben europäisch machen und die deutschen Mächte aller diplomatischen Vortheile und aller Allianzen berauben. Eine Einmischung Frankreichs in einen Krieg zwischen Italien und Oesterreich dagegen dürften Preußen und Deutschland auch dann selbst nicht dulden, wenn der Besitz Venetien an sich als werthlos für Oesterreich erschiene; denn die Folgen eines solchen Krieges, in dem Oesterreich voraussichtlich der Uebermacht erliegen müßte, würden auch die Unabhängigkeit und Integrität des ganzen übrigen Deutschlands bedrohen, nicht

etwa bloß oder auch nur hauptsächlich des Verlustes von Venetien wegen, sondern wegen der aus der Niederlage Oesterreichs unausbleiblich erfolgenden Uebermacht Frankreichs und Spaltung Deutschlands. Auch würden, wenn Preußen und Deutschland einer Intervention Frankreichs entgegen treten, die Vortheile der europäischen Situation ganz auf ihrer Seite sein — natürlich immer unter der Voraussetzung, daß Oesterreich in seiner defensiven Stellung verharret und die Dinge an sich kommen läßt. — Nachdem man, was jetzt nach der Abreise des Kaisers Napoleon nicht mehr möglich ist, unablässig über die bevorstehende Reise des Prinz-Regenten nach Chalons geschrieben, wird nunmehr behauptet, daß man französischerseits sehr auf die Hinfahrt desselben gehofft habe und deshalb unangenehm enttäuscht sei. Gewiß ist nur, was wir dem gegenüber hervorheben wollen, daß keine Einladung zum Besuch in Chalons an den Prinz-Regenten ergangen ist. — Von einer Absicht Oesterreichs, im Falle die Revolution auch den Kirchenstaat ergreifen sollte, einen Congreß zu beantragen, weiß man hier nichts, und eben so wenig von Erklärungen, welche das Wiener Cabinet über seine Stellung zu den Unternehmungen Garibaldi's an die Mächte gerichtet haben soll. — Zum preussischen Mitglied der mit Untersuchung der Zustände Syriens beauftragten Commission ist der bei der Gesandtschaft in Konstantinopel angestellte Legationsrath v. Rehfues ernannt.

— Nachdem der auf der Würzburger Conferenz in Sachen der Bundes-Kriegsverfassung zu Stande gekommene Conventions-Entwurf, welcher bekanntlich auf einem von den Mittelstaaten ausgegangenen Vorschlage beruht und für die darin vorgesehene Eventualität (daß beide Großmächte oder die eine derselben an einem Bundeskriege sich mit der Gesamtmacht ihrer Streitkräfte würde theilnehmen wollen) spezielle Feststellungen bezweckt, einstimmig unterzeichnet worden ist und seine definitive Redaction in Würzburg selbst erhalten hat, ist derselbe jetzt durch Bayern an Oesterreich und Preußen übermittlelt worden. Ueber die weiteren Absichten der Würzburger Conferenzstaaten wird uns aus Frankfurt geschrieben, daß, falls ihre Vorschläge von den beiden Großmächten im Allgemeinen als eine geeignete Grundlage weiterer Verhandlungen erachtet werden sollten, man zum Zweck solcher Verhandlungen mit möglichster Beschleunigung Bevollmächtigte von Oesterreich, Preußen und Bayern — letzteres in Vertretung der Conferenzstaaten — und zwar in Berlin zusammenträte sofort nach der Wiederaufnahme der Bundestags-Sitzungen in Frankfurt vorlegen zu können.

— Die Mitglieder des deutschen Juristentages, dessen officielle Eröffnung auf den 28. August anberaumt ist, treffen zum Theil schon jetzt hieselbst ein. Die Anzahl der Theilnehmer ist im stetigen Zunehmen begriffen; bis heute hatten sich mehr als 500 Mitglieder gemeldet.

Eine Sylvesternacht.

Novelle von Karl Wartenburg.

(Fortsetzung.)

„Wen bringst Du, Louison?“ frug der Alte mit tiefer, klangvoller Stimme.

„Einen Fremden, der sich in unserm Weinberg verirrt hat, lieb Großväterchen,“ sagte das Mädchen, auf den alten zustiegend und ihm einen Kuß auf die Stirne hauchend.

„So sein Sie mir herzlich willkommen, mein Herr,“ antwortete der Alte, „obgleich ich Sie nicht von Angesicht zu Angesicht sehen kann, denn ich bin seit einem Jahre blind.“

Das Wort ging mir durchs Herz. Doch verschwand meine Beklemmung bald, als ich sah, wie gefaßt und heiter der Alte sein Schicksal trug. Als er erfuhr, daß ich ein Deutscher und aus Hamburg gebürtig sei, erzählte er mir, daß er Anno Dreizehn mit dem Corps des Marschalls Davoust, bei dessen Truppen er als Capitain gestanden, auch daselbst gewesen sei. Dann sprach er mir von seinen Feldzügen, den Kriegen der Republik und des Kaiserreichs, die er mit durchgesehen. Nach dem Sturze des Kaisers lebte er pensionirt mit seiner Enkelin, Louison, auf diesem kleinen Landgute in der Nähe Marseilles. . . Während mir der Alte dieß Alles mit französischer Ge-

sprächigkeit erzählte, hatte Louison ein kleines Tischchen gedeckt und lud mich nun ein, zu essen.

Ich hatte aber für Speise und Trank keinen Sinn. Mein Auge hing nur an der reizenden Erscheinung Louisons. Denken Sie sich Doctor, ein Mädchen mit der Gestalt einer Hebe, ein Gesicht mit dem zartesten, weißesten Teint, leicht angehaucht von rosigem Schimmer, glänzend schwarzes Haar, welches einfach gecheilt die reine, keusche Stirn einrahmte, große, dunkle Augen glänzend von jenem Feuer, welches nur den Frauen des Südens eigen, die anmuthigste Beweulichkeit und das lieblichste Geplauder, und Sie haben das Bild von Louise Didier.

Diese Schilderung hatte den Kranken so aufgeregt, daß seine Augen glühten und jede Muskel seines Antlitzes bebte. . . Er stützte den Kopf in die Hand und schwiege eine kleine Weile, in die Erinnerungen versunken, die ihm durch seine Erzählung lebendiger denn je vor die Augen traten. Dann strich er sich mit der Hand über die Stirne und fuhr fort:

„Unter der Erzählung meines kleinen Abenteurers, Schergen und unterhaltendem Geplauder war es indeß so spät geworden, daß an eine Rückkehr in die Stadt nicht mehr gedacht werden konnte.

„Sie bleiben diese Nacht bei uns,“ sagte der alte Großvater, von seinem Sessel aufstehend und mir die Hand reichend, „Jeanette

wird sie in unser Gastzimmer führen. Es ist einfach, wie man es bei einem alten Soldaten natürlich finden wird, aber nach einem Parforcermarsch schläft es sich überall gut. Gute Nacht, mein Herr.“

„Gute Nacht, mein Herr,“ sagte Louison schelmisch hinzu, indem sie den Großvater hinausgeleitete, „und träumen Sie von dem Schreck, den Ihnen mein Hector eingejagt.“

Trotz des weichen Bettes, meiner großen Ermüdung und der frischen, duftigen Gardinen, die mein Lager umwallten, konnte ich lange nicht einschlafen, immer und immer trat Louisons reizende Gestalt vor meine Augen, und als ich endlich einschlummerte, verwebten sie sich mit meinen Träumen. . .

Die goldene Herbstsonne strahlte durch die grünen Weinranken in mein Zimmer, als ich erwachte. Im Hause war Alles munter: der alte Winzer, die Magd, Herr Didier, und in dem kleinen Blumengärtchen, dicht unter meinem Fenster, hörte ich Louisons frische, melodische Stimme ein Liedchen trällern, das mir seither nie wieder aus dem Gedächtnisse gekommen.

Es lautete etwa so:

Adieu! Je crois qu'en cette vie
Je ne te reverrai jamais,
Dieu passe, il t'appelle et m'oublie;
En te perdant je sens que je t'aimais.
Adieu, tu vas faire un beau rêve

Das preussische Justizministerium ist, außer dem Minister Simons, durch die Geh. Räte von und zur Mühlen, Friedländer, Friedberg, de Rège und Meyer vertreten. Von neueren Beiträgerklärungen ist die des großherzoglich hessischen Justizministers von Lindolf zu erwähnen.

— 27. Aug. Unter den zahllosen Versionen, welche fortwährend über die Vorgänge in Lepzig in Umlauf gesetzt werden, fällt uns eine Nachricht der Pariser Opinion Nationale auf, welche behauptet, im Falle eines Angriffes auf Venetien durch Italien habe Preußen zu einer militärischen Besetzung der österreichischen Provinzen sich verpflichtet, damit Oesterreich über seine ganze Kraft gegen Italien und Ungarn disponiren könne. Bayern und Sachsen wären nachträglich dieser Abmachung beigetreten. Die bevorstehende Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem Könige von Württemberg habe die Absicht, auch Württemberg dafür zu gewinnen. Es ist dies ein eben so windiges, auf beliebigen Vermuthungen beruhendes Gerede, wie alle bisherigen über die Leipziger Zusammenkunft in Umlauf gesetzten Nachrichten. Bei einigem Nachdenken sollte sich die Ungereimtheit einer derartigen Convention, oder wie man das Ding nennen will, von selbst ergeben. Eine Besetzung österreichischer Provinzen durch deutsche und preussische Truppen im Falle eines Angriffes der Italiener auf Venedig würde voraussichtlich zu weiteren europäischen Complicationen führen, und es ist ungewiss, ob dann die preuss. und deutschen Truppen anderswo viel nöthiger sein würden, als in den Provinzen Oesterreichs. Der beste Dienst, den Preußen und Deutschland Oesterreich leisten können, wenn es von Italien zum Kampfe um Venetien genöthigt wird, ist, daß sie ihm die Neutralität der andern Mächte sichern; dann wird Oesterreich sich diesem Kampfe schon ohne weitere Hülfe gewachsen zeigen. Der sicherste Weg aber, Oesterreich dieses Vortheils zu berauben, wäre, wenn Preußen und Deutschland zuerst aus ihrer Neutralität herausträten. Die Opinion Nationale behauptet, mit Gewißheit zu wissen, die Chiefs der ungarischen Bewegung hätten in einem Memoire die Aufmerksamkeit Frankreichs und Russlands auf die angebliche, vorhin erwähnte Abmachung gelenkt. Wir müssen die Existenz einer solchen Deuschrist dahin gestellt sein lassen; dieselbe würde jedoch die Nachricht, auf die sie sich bezöge, noch um kein Haar breiter, authentischer machen, da die ungarischen Leiter

für nichts weniger als für vertrauenswürdige oder verbürgte Quellen über die Vorgänge in Lepzig angesehen werden können. Uebrigens erlauben wir uns, zu bezweifeln, daß ein derartiges Dokument in Petersburg eine besonders gute Aufnahme finden dürfte.

Köln, 27. Aug. Der gestrige erste Tag des von der Kölner Schützen-Gesellschaft veranstalteten großen Festes ist, vom besten Wetter begünstigt, in ungeörterter Ordnung verlaufen. Eine über jede Vorstellung große Volksmenge nahm daran Theil, und bedeckte, Kopf an Kopf gedrängt den ausgedehnten Schützenplatz und die zu demselben führenden Wege und Straßen.

Coblenz, 27. Aug. Heute in der Frühe sind die 1. 7pfündige Hanzig-Batterie und die 3. 12pfündige Batterie der rheinischen Artillerie-Brigade (Nro. 8) von hier nach Simmern zum Manöver der 16. Division ausgerückt.

— Vor einigen Tagen wurde während der Mittagszeit in einem Hause hier ein bedeutender Silberdiebstahl verübt und fiel der Verdacht auf ein unbekanntes Individuum, welches sich gerade, als die Köchin erschien, unter dem Vorwande entfernte, daß es Jemanden, der angeblich in dem Hause wohnen solle, suche. Den angestellten Bemühungen der Polizei gelang es, nicht nur den Thäter, einen schon mehrmals wegen Diebstahls bestrafte Menschen zu Ehrenbreitenstein, sondern auch den Ankäufer und, trotz des hartnäckigsten Läugnens des Letztern, das Silber, da wo es versteckt war, zu ermitteln. Der Hehler ist derselbe, welcher wegen des Ankaufes des vielen in Senheim vor Jahren entwendeten Silbers hier von den Assisen bestraft worden war und wohnt in Immendorf.

Ehrenbreitenstein, 27. Aug. Gestern ist unsere hiesige Schützen-Gesellschaft in der Zahl von etwa dreißig Mann mit dem Hauptmann Herrn Gastwirth Steinebach, dem Schützenkönig und den Spielleuten mit allen Insignien in Parade-Anzug von hier zu dem großen Schützenfeste nach Köln abgereist. Am Central-Bahnhof in Köln wurden dieselben festlich empfangen und erhielten Mittag bei dem großen Parade-Auszug, den Ehrenplatz in der Mitte des Zuges nebst Musikcorps. Von Boppard hat sich ebenfalls eine Anzahl Schützen nach Köln gegeben und ebenso sahen wir im Laufe des gestrigen Tages schweizer, tyroler und oberländer Schützen mit dem Dampfboote nach Köln hier

vorbeifahren, welche jedes Mal von der Schützenburg aus dahier mit Böllersalven begrüßt wurden.

München, 25. Aug. Die beabsichtigte Zusammenkunft unseres Königs mit dem Könige der Belgier in Darmstadt scheint jetzt fest zu stehen, wenigstens vernimmt man am Königl. Hofe dahier, daß Sr. Maj. König Max auf der Reise nach Darmstadt in nächster Woche von Berchtesgaden hieher kommen und in der königlichen Residenz übernachten werde. — Mit der Frau Erzherzogin Sophie von Oesterreich wird auch der Erzherzog Victor, der jüngste Bruder des Kaisers, bis zum 3. Sept. in Posenhofen erwartet.

München, 24. Aug. Nachrichten vom Hoflager in Berchtesgaden melden, daß der König die Absicht hat, noch vor Ende dieses Monats sich nach Darmstadt zu begeben, um daselbst mit dem Könige der Belgier und anderen Fürsten zusammenzutreffen. — Die Studentenschaft von München beabsichtigt, nach den Ferien eine großartige Arndtfeier zu veranstalten und hat daher bereits Schritte bei der Regierung gethan, um den Glaspalast zu diesem Zwecke eingeräumt zu bekommen. — Der Strasburger Correspondent hat in der Pfalz nicht einen einzigen Abonnenten.

Bruchsal, 24. Aug. Gestern war ein Tag, der für den Telegraphen ewig dankbar sein wird. Es war ein Tag, an welchem der Telegraph ein Triumph feierte, wie er seit seinem Bestehen nicht dagewesen sein dürfte, indem durch ihn vieler Menschen Leben gerettet wurde. Der Vorfall ist folgender: Man ließ auf der k. würtemb. Staatsseisenbahn den Schnellzug um 2 Uhr wie gewöhnlich abgehen. Nachdem derselbe abgefahren, erinnerte man sich, daß der Wechsel geändert und der Güterzug von Bretten hierher bereits abgefahren sei, und daß sich beide auf dem Schienengeleise begegnen und zusammenstoßen mußten. Man ließ sogleich nach Bretten telegraphiren und es gelang glücklich, wenn auch mühevoll, daß der Güterzug, der bereits eine ziemliche Strecke abgefahren war, wieder in den Bahnhof nach Bretten eilends zurückkehrte.

Offenbach, 18. Aug. Eine von Herrn Julius de Wary hier gemachte Erfindung von Maschinen zur Fabrikation von Cigarren wurde dieser Tage für ganz Norddeutschland an die Herrn Theßen, Ede und Gärtner in Hannover um die Summe von 80,000 Thlrn. verkauft. Mit

Et l'enivrer d'un plaisir dangereux;
Sur son chemin Pétoile qui se lève
Longtemps encore eblouira tes yeux.
Un jour tu sentiras peut-être
Le prix d'un coeur, qui nous comprend:
Le bien qu'on trouve à la connaître,
Et ce qu'on souffre en le perdant.
Rasch kleide ich mich an, öffne das Fenster
und erblide Louison, welche Blumen pflückt.
„Guten Morgen, Mademoiselle.“
„Ah, guten Morgen, mein Herr Langschlaffer,“
antwortet sie heiter, „endlich aufgestanden?
Das Frühstück wartet schon lange auf Sie.“
Rasch eilte ich hinab.
Der alte Herr begrüßte mich freundlich, Louison scherzte und neckte sich mit mir — nie war ich heiterer, glücklicher, als an diesem Morgen.
Doch ich muß endlich aufbrechen, so sehr man mich auch noch zum Weiden nöthigt, und man entläßt mich endlich nur mit dem Versprechen, bald wiederzukommen. . . .
Seit diesem Tage war ich wie umgewandelt. Ich hatte keinen Gefallen mehr an dem wilden Genussleben — ich wurde ein Träumer, ein Einsiedler, für den es nur noch einen Ort auf der ganzen Erde gab, an den er Tag und Nacht dachte und von dem er träumte: das kleine Landhaus im Weinberg.
Kaum konnte ich den Sonntag erwarten, wo ich wieder zu kommen versprochen hatte.

Louison, die mich schon aus der Ferne erblickt hatte, kam mit Hupfend entgegen.
„Großpapa sagt, die Deutschen sind Leute von Wori,“ lachte sie, „und ich sehe, er hat Recht.“
Schweigend ergriff ich Ihre Hand u. drückte sie an mein klopfendes Herz. Dunkle Purpurröthe färbte ihr liebliches Gesicht und sie schlug die großen, glänzenden Augen schüchtern zu Boden. Eine Minute standen wir so schweigend da.
„Großvater wartet in der Laube auf uns,“ flüsterte sie endlich und sprang, sich von mir befreiend, fort der Weinlaube zu.
Der Kranke hielt hier inne und bat um einen Tropfen Wasser. Das Sprechen griff ihn an und ich gab es ihm zu bedenken. Er schüttelte leicht das Haupt und flüsterte:
„Ich werde mich kurz fassen, es ist auch nur wenig, was ich noch zu sagen habe.
Von diesem Tage an war ich häufiger in dem Landhause des Herrn Didier, als in der Comptoirstube des Herrn Duvant. Ich liebte Louison mit aller Gluth eines frischen, jugendlichen Herzens und sie liebte mich wieder mit jenem schwärmerischen Feuer der ersten Mädchenliebe. . . .
So vergingen Monat auf Monat und der Frühling mit seinem belebenden Odem und seinem veranschauenden Frühlingsdunst kam wieder ins Land! An einem jener duftigen Frühlings-

abende schwur ich ihr, daß ich Sie von nun an als mein Weib betrachte, wenn auch noch nicht vor den Menschen, so doch vor Gott; ich schwur ihr mit theuerem körperlichen Eide, unter Zusage des allmächtigen Gottes, daß kein anderes Weib als sie meine angetraute Gattin werden solle — und diesen Eid, — Herr, — diesen Eid!“ sammelte der Kranke, sich im Bette aufrichtend, die Hände gespreizt ausstreckend, als wolle er ein drohendes Gespenst abwehren, „diesen Eid habe ich gebrochen, ich bin einseitig geworden.“
Die Finger des Unglücklichen fasten dabei krampfhaft nach der Bettdecke und wühlten sich in diese ein, während perlender Angstschweiß auf seine Stirne trat. Seine Seele war in diesem Augenblick eine Beute der qualvollsten Erinnerungen.
Ich suchte ihn zu beruhigen und es gelang mir nach und nach auch in Erwas.
Gefasert fuhr Herr Klaasen fort:
„Louison fühlte sich Mutter. An demselben Tage, wo sie mir dieß Geständniß machte, erhielt ich einen Brief meines Vaters, worin derselbe mich zur schlennigen Rückkehr nach Hamburg aufforderte. Zunehmende Aranklichkeit, schrieb er, hindere ihn, dem Geschäfte länger vorzustehen, auch habe er eine gute Partie für mich in der eben so schönen, als reichen Tochter eines Geschäftsfreundes, es wäre schon Alles in Ordnung und ich möge nur ungesäumt kom-

der französischen Regierung sind die Unterhandlungen wegen Uebnahme der Erfindung gleichfalls im Gange und ist eine Probemaschine in Auftrag gegeben.

Wien, 24. Aug. Seit der Rückkehr des Grafen Rechberg von seinen Ausflügen nach Teplitz und Salzburg ist zum Erstaunen aller hiesigen Diplomaten der neu ernannte russische Botschafter Hr. v. Balabine beinahe täglicher Gast im Hotel unseres Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und nimmt durch lange anhaltende Conferenzen mit dem Grafen Rechberg die Zeit desselben so in Anspruch, daß in allen diplomatischen Kreisen gar kein Zweifel mehr über die zwischen Rußland und Oesterreich stattgehabte Annäherung obwaltet. Man glaubt jedoch, daß diese zwischen Petersburg und Wien im Keimen begriffene Uebereinstimmung sich nicht so sehr auf die italienischen, als vielmehr auf die orientalischen Angelegenheiten beziehen dürfte, wo eine Ausgleichung der sich schroff entgegensehenden wechselseitigen Interessen bei den sich in der Türkei vorbereitenden Ereignissen ein Gebot der dringendsten Nothwendigkeit geworden ist. Gelänge es dem Grafen Rechberg, gleichwie in Teplitz, durch kluges, zeitgemäßes Nachgeben sich auch mit Rußland wieder auf einen freundschaftlichen guten Fuß zu setzen und die sich zeigenden freundschaftlichen Dispositionen Preußens und Rußlands in Fluß zu erhalten, so könnte man, gestützt auf diese beiden Mächte, allen Eventualitäten so ziemlich ruhig in's Auge blicken.

Wien, 25. Aug. Der Prinz Adalbert von Preußen ist hier eingetroffen.

Wien, 25. Aug. Der plötzliche Gemüthswechsel der Times, deren lebhaftester Wunsch bisher die gänzliche Vertreibung der Oesterreicher aus Italien war, und die jetzt den Italienern rath, Venetien nicht anzugreifen, wird selbst in den Wiener Blättern nicht ohne Bedenken aufgenommen. Sie sehen darin zwar ein Zeichen daß in der englischen Regierung augenblicklich eine Oesterreich günstigere Stimmung herrsche, fürchten aber einen neuen Umschlag des City-Blattes, das vielleicht nur einen Versuch machen wollte, zu erfahren, was die öffentliche Meinung zu solchen Ansichten sage.

— 26. Aug. Prinz Adalbert von Preußen wird 3 bis 4 Tage hier bleiben. Gestern erhielt derselbe Besuche von dem Kaiser und dem Herzog Ludwig in Bayern und machte am Nach-

mittag den Gegenbesuch in Schönbrunn. — Großherzog Ludwig III. von Hessen wird Anfang September hier erwartet. Gleichzeitig wird dessen Bruder Prinz Alexander von Hessen aus Italien hier eintreffen.

Hanau, 26. Aug. Zu Ehren des nach Kassel zum Kriegsministerium versetzten Hrn. Oberstleutnant Krupp fand heute Mittag im Gasthose „zum Riesen“ ein solennes Mittagessen statt, an dem sich alle Offiziere unseres Regiments betheiligt hatten. — Am Nachmittage trafen von Offenbach, Sachsenhausen und Frankfurt eine große Anzahl Turner ein, die dem hiesigen Turnvereine einen Besuch machten und im Garten des Hrn. Fischbach von dem Turner L. mit einigen harmlosen Worten begrüßt wurden. Kurze Zeit nachher erschien der Polizeiwachmeister, um den Redner zu arretiren, was man indessen nicht zugab. Der Wachmeister requirirte hierauf eine Patrouille von der Militärwache; als diese erschien, war das Local von den Turnern verlassen, was wohl das Beste war, um Thätlichkeiten zu vermeiden. Die fremden Turner reisten mit dem letzten Bahnzuge unter einem tausendstimmigen „Gut Heil!“ der Hanauer nach Frankfurt zurück.

Ausland.

Paris, 23. Aug. Heute Nacht wurde in der Notre-Dame-Kirche der größte Theil der in der Sacristei aufgehobenen kostbaren Gegenstände, wie Vasen, Kreuze und dergleichen, gestohlen. Den Dieben war es gelungen, vermittelst eines Gerüstes, das an der Außenseite der Kathedrale angebracht war, in das Innere derselben zu gelangen. Der Diebstahl ward des Morgens um 6 Uhr entdeckt. Ungeachtet aller Nachforschungen war keine Spur von den Dieben zu entdecken. Dagegen fand man einen Theil der gestohlenen Gefäße, u. A. einen großen Christus, in der Seine wieder. Wahrscheinlich hatten die Diebe sie dort hingeworfen, um sie später wieder herauszufischen. Man ist im Augenblicke, wo ich dieses schreibe, noch mit den Nachforschungen in der Seine beschäftigt.

Paris, 25. Aug. Die officiösen Journale füllen ihre Spalten mit pomphaften Berichten über die Reise des Kaisers und der Kaiserin, welche allenthalben von den Bevölkerungen mit einem „unerhörten“ Enthusiasmus empfangen würden; in Lyon sei der Empfang von Seiten aller Einwohnerclassen mit Huldigungen beglei-

tet gewesen, welche alle Vorausssicht übertroffen hätten; die dortigen Arbeiter hätten dem kaiserlichen Paare eine mit mehr als 100,000 Unterschriften bedeckte Adresse überreicht. — Der Minister des Auswärtigen, Hr. v. Thouvenel, ist diesen Abend nach dem Naas-Departement abgereist, um den Vorsitz in der Session des Generalconferells dieses Departements zu führen.

— 26. Aug. Die Patrie zeigt sich etwas unmutbig über die Ostentation, mit welcher der Londoner Globe die Nachricht mittheilt daß bei einem am Petersburger Hofe am Geburtstage des Kaisers Franz Joseph gegebenen großen Bankette der Kaiser von Rußland einen Toast zu Ehren des Kaisers von Oesterreich ausbrachte. Das officiöse Blatt will sich darauf beschränken, zu bemerken, daß es an den nordischen Höfen gebräuchlich sei, diese Jahrestage gegenseitig zu feiern, und daß die Courtoisie bei diesem Gebrauche noch mehr im Spiele sei, als die Politik.

Paris, 26. Aug. Aus Neapel vom 24. d. wird officiell gemeldet, nach lebhaftem Kampfe gaben die Neapolitaner Reggio auf und zogen sich in das Fort zurück, das wegen seiner Construction nicht haltbar ist. Ein anderes Geschloß fand am 23. d. mit der Brigades Brigandi bei Biale statt; der Kampf dauerte fort. — Aus China wird berichtet, daß die Franzosen am 8. Juni fast die ganze Insel Chefoo genommen haben.

Paris, 26. Aug. Der Moniteur bringt die Rede, welche der Kaiser gestern in Lyon hielt und die also lautete: Ich danke Ihnen für die Art und Weise, wie Sie meine Bemühungen für die Vermehrung der Wohlfahrt Frankreichs würdigten. Ich bin einzig und allein mit den allgemeinen Interessen des Landes beschäftigt. Ich verschmähe Alles, was seiner Entwicklung ein Hinderniß bereiten könnte; auch findet ebenso das außerhalb der Grenzen erregte Mißtrauen, wie der übertriebene Alarm egoistischer Interessen im Innern mich unempfindlich; nichts wird mich vom Pfade der Mäßigung und Gerechtigkeit abweichen machen, den ich verfolgt habe und der Frankreich auf der Stufe der Größe und Wohlfahrt erhält, den ihm die Vorsehung in der Welt mitgetheilt hat. Gebt Euch also mit Vertrauen den Arbeiten des Friedens hin; unsere Geschicke sind in unseren Händen; Frankreich gibt in Europa den Antrieb zu allen großen und edlen Ideen; es

men. Der Eindruck dieser Mittheilung war ein betäubender. Ich stand wie angewurzelt mit verglastem Auge da und betrachtete dies armselige Stück Papier, welches mit einem Mal eine ganze Welt voll Liebe, die Welt zweier glücklichen Herzen zerstört hatte.

Aber mein Etend wurde noch entsetzlicher, als ich an diesem Tage jenes oben erwähnte Geständniß Louisons empfing. Was sollte ich thun, wo Ausweg aus diesem Wirren, wo Rettung finden? Dem Vater schreiben, ihm Alles gestehen und seine Vergebung und seinen Segen annehmen? Ich war nur zu sehr überzeugt, daß es fruchtlos gewesen sein würde. Der Vater, ein stolzer und kalter Mann, der gewohnt war, als strenger Patriarch seiner Familie nur seinen Willen, als den nur allein maßgebenden zu betrachten, ertrug nirgends weniger Widerspruch als in der Ausführung von Plänen, die er für das Wohl und den Glanz der Familie für heilsam hielt. Leidenschaften hielt er für Schwächen, und hätte ich ihm mein Herz geöffnet, und meinen Willen dahin ausgesprochen, daß ich mich dem seinen nicht füge, er hätte meine Schwäche verachtet und mein Vergehen dadurch bekräftigt, daß er mich meiner Liebe und meinem Schicksal überlassen hätte. Vor dem Gedanken an diesen nicht unvermeidlichen Bruch schredte ich zurück; ich, noch so jung, dem das Dasein bisher so gelinde verfloß, sollte herausretren aus dieser Sicherheit

und den Kampf aufnehmen mit den Verhältnissen und der Welt, welche so grausam ist, wenn sie eine Liebe nicht billigt! Zum ersten Mal fühlte ich den ganzen Druck einer schlimmen That und unter dem Einfluß dieser Stimmung konnte ich zu keinem Entschluß kommen.

Briefe auf Briefe, alle zur Abreise drängend kamen von Hause und immer zögerte ich. Da endlich schrieb mir mein Vater einen Brief in so energischen Ausdrücken und so voller Würde über meinen Mangel an kindlichen Gefühlen, das mich längst ihm, dem immer kränkenden und alternden Vater, hätte zuführen sollen, daß ich mich endlich entschloß zu reisen, in der Hoffnung, bald wiederzukehren. Ich wollte meine Kindespflicht erfüllen und hegte die schwache Hoffnung, meinen Vater vielleicht in einem günstigen Moment zu erweichen, im Vertrauen auf die Gewalt eines tief gefühlten Wortes. Ich schied von Louison und bei dem letzten Händedruck kam eine Behemuh über mich, als sei es ein ewiges Scheiden.

In Hamburg angekommen, lernte ich bald die mir bestimmte Braut kennen; sie war schön, hinreißend schön und ich nahm mehr Interesse an ihr, als ich mir selbst zu gestehen wagte. Meinem Vater sprach ich von meiner Liebe gegen Louison Didier, aber nicht von den schweren Verpflichtungen, die ich bereits gegen Sie eingegangen hatte; — er lächelte und meinte, ich mögte mir darüber keine Sorgen machen,

das käme bei den Absichten, welche er mit mir vor habe, nicht so sehr in Betracht, als ich wohl glaube. Einige Briefe, die ich an Louison geschrieben hatte, blieben unbeantwortet. Dies war mir unerklärlich; als ich aber eines Tages mit meinem Vater davon sprach, fand er es sehr natürlich und war überzeugt, daß irgend ein braver Mann gekommen sei, das Mädchen heimzuführen und daß sie gewiß längst nicht mehr an mich denke. So unwahrscheinlich sie war, gefiel mir diese Erklärung und es lag viel Beruhigendes für mich darin. Wie ich später erfuhr, hatte mein Vater einen kurzen Brief an Louison geschrieben, in welchem er anzeigte, daß ich mich seinem Wunsche gemäß verlobt habe und sie bat, seine und meine Ruhe nicht durch unnütze Klagen zu stören. Auch stellte er ihr eine nicht unbedeutende Summe zur Verfügung, welche sie jedoch damals nicht erhob.

(Fortsetzung folgt.)

buldet eher schlimme Einflüsse, als daß es entartet; glaubt mir aber, daß mit Gottes Weisheit es unter meiner Dynastie nicht entarten wird.

Paris, 26. Aug. Eine telegraphische Depesche aus Lyon meldet, daß der Kaiser heute Vormittag, nachdem er mit der Kaiserin dem Gottesdienste in Notre-Dame-de-Fourvières beigewohnt und das Stadthaus besucht hatte, eine Revue über das Heer von Lyon hielt. Nach der Revue besuchte das kaiserliche Paar die Vorstadt Croix-Rouffe und das Lager von Sathonay. Morgen wird dasselbe Lyon verlassen und sich nach Chambery begeben, wo es Nachmittags eintreffen wird. — Eine telegraphische Depesche berichtet, daß die Herrn Farini und de La Roca, welche von dem Könige von Sardinien zur Begrüßung des Kaisers abgeschickt worden, heute Vormittag in Chambery angelangt sind.

London, 25. Aug. Nach dem Court Journal werden sich die Königin und der Prinz Gemahl wahrscheinlich auf der königl. Yacht in Leith einschiffen. Zur Beherbergung der Königin auf der Reise nach und von Gotha ist das „Hotel d'Angleterre“ in Frankfurt für 2000 £ gemiethet. Man glaubt, der Kaiser von Oesterreich werde der Königin in Coburg einen Besuch abstatten, der jedoch als einfacher Act der Höflichkeit, nicht als politische Kumbgebung zu betrachten sei. — Beide Häuser des Parlaments hielten heute eine kurze Mittags-Sitzung für Abfertigung der dringendsten Routinefachen. — Lord Palmerston theilte mit, daß Ihre Maj. dem Emir Abd-el-Kader für die den Christen von Damascus geleisteten Dienste durch den britischen Consul ihren Dank abstaten ließ.

Aus Dänemark, 22. Aug. Die erdichtete Nachricht, daß zwischen Dänemark und Schweden ein Tractat wegen eventueller Besetzung Schwedens durch schwedische Truppen abgeschlossen sei, hat ihren einseitigen Anhalt in gewissen, im April dieses Jahres zwischen Dänemark und Schweden geführten Unterhandlungen, von denen sich Graf Wardenström wieder zurückzog, als sich herausstellte, daß England mit Schwedens Absicht für Dänemark in so demonstrativer Weise aufzutreten nicht übereinstimme. Seitdem hat die Annäherung Schwedens an Preußen ersichtlich zugenommen.

Warschau, 21. Aug. Von zuverlässiger Seite erhält die A. Z. die Mittheilung, daß außer dem Prinz-Regenten von Preußen auch Kaiser Franz Joseph zum Besuch beim Kaiser Alexander hier eintreffen wird, und es sollen von hier aus bereits die Befehle an die Gränze abgegangen sein, die Vorbereitungen zum Empfang des österreichischen Monarchen zu treffen. Als gewiß wird demselben Blatte sodann die Einberufung der Beurlaubten zur Armee gemeldet. Eine Militair-Aushebung findet indeß auch in diesem Jahre nicht statt.

Genua, 27. Aug. Aus Palermo vom 23. d. wird berichtet: Das Fort von Reggio capitulirte am 21. Die zwei neapolitanischen Brigaden Melandez und Briganti ergaben sich an Oberst Cosenz auf Discretion. Die Garibaldianer sind Herren des Forts del Fizzo.

Mailand, 25. Aug. Wie die hier erscheinende Perseveranza meldet, haben die neapolitanischen Truppen Apulien geräumt; Benevent befindet sich im Aufstande, und bewaffnete Insurgentencorps ziehen gegen Avellino (in der Provinz Principato ulteriore, östlich von Neapel und Nola, und nicht gar weit von der Hauptstadt entfernt, mit der es durch eine Eisenbahn verbunden ist).

Turin, 25. Aug. Eine Depesche Garibaldis aus Reggio vom 21. meldet, daß er einen neuen Sieg errungen habe; ein Theil der Truppen hat sich in der Citadelle von Reggio eingeschlos-

sen. Oberst Cosenz hat den Engpaß von Fiumicino mit ansehnlichen Streitkräften überschritten.

Turin, 25. Aug. Das Genuesische Blatt: „Unita italiana“ wurde vorgestern wegen Veröffentlichung eines Mazzini'schen Proclams sequestrirt, in welchem er sich als Urheber der Expedition in das päpstliche Gebiet erklärt und sich als Macht zu Macht gegen Piemont geberdet. Die Perseveranza bemüht sich, die weite Klust nachzuweisen, welche zwischen Mazzini und Garibaldi gähnt. — Das Kaffeehaus Svizzers in Mailand wurde geschlossen, weil die daselbst am 18. d. anwesenden Gäste ein Hoch auf den Kaiser von Oesterreich ausbrachten. Ähnliche politische Demonstrationen haben sich am 24. an mehreren Orten wiederholt. — Das Corps der Bersaglieri wird reorganisirt. — In und um Gunes werden Quartiere für Truppencorps bereit gehalten. — Casalis ist mit Subsidien für Garibaldi abgereist. — Ein Leitartikel der heutigen Opinions sagt unter Anderm: „Wir fürchten einen europäischen Krieg, besonders wegen des Schicksals Italiens. Es wäre für dasselbe wenig zu hoffen und Großes zu befürchten. Garibaldi hätte es nicht gewagt, in Sicilien einzufallen, wenn das piemontesische Heer nicht schlagfertig am Mincio und Po jede Intervention verhindert hätte. Wir können die Feindseligkeiten gegen Oesterreich nicht beginnen, ohne das Unrecht auf unserer Seite zu haben, eine fürchterliche Opposition zu finden und Italiens Zukunft für immer zu compromittiren. Große Schlachten können nur von stehenden Heeren gewonnen werden, und wir zweifeln sehr, daß es Garibaldi in den Sinn kommen könnte, das Festungsviereck Venetiens mit seinen Freischaaeren anzugreifen.“

Aus Turin, 24. August, wird den Wiener Blättern telegraphirt: Nach der Opinions spricht der Prinz Lucian Murat in einem offenen Schreiben seine Anwartschaft auf den Thron Siciliens aus; der Kaiser Napoleon werde ihn gewiß unterstützen, wenn er durch die Volksstimme zum König erwählt werden sollte. Dem Diritto, welcher den Bruch der piemontesischen Regierung mit Garibaldi proklamirte, widerspricht heute die Opinions mit dem Bemerkten, es wären bereits 30,000 Freiwillige nach Sicilien abgegangen, und auch jetzt werde den Militairdienstfreien der Abgang dahin nicht geweht. Der König soll beschloffen haben, die in der letzten Zeit verurtheilten Bischöfe zu begnadigen.

Vera, 18. Aug. Kaum hatte der Telegraph den Abgang der französischen Expedition gemeldet, als sich der Kriegsminister nach Dolmabagische verfügte und in der dringendsten Weise vom Sultan seine Entlassung verlangte, indem er nach seiner Aussage in keinem Rathe mehr sitzen wolle, auf welchen auswärtigen Stimmen einflußreicher wirken, als in seiner Mitte gefaßten Beschlüsse. Bekanntlich fehlte nämlich das ganze Ministerium, namentlich aber Ali und Nizza-Bascha, der französischen Occupation Syriens den heftigsten Widerspruch entgegen, und dieselbe hat in der That nur der absolute Wille des Großherrn und die Geschmeidigkeit der türkischen Vertreter im Auslande herbeigeführt. Allein der Sultan ist durchaus nicht zu bewegen, sich seines Liebling und Lebensretters zu entledigen, und so dürfte kaum mehr etwas (ganz unvorhergesehene Staats-Ereignisse abgerechnet) im Stande sein, Nizza zu stürzen. In einer am letzten Mittwoch stattgefundenen Ministerconferenz, bei der sämtliche Minister anwesend waren, wurde dahier beschloffen, fortan eine gemeinsame Phalanx zu bilden und Niemanden und keiner andern Macht, als dem Willen des Sultans zu weichen. Alle Departements der Verwaltung sind in der energischsten Thätigkeit. Der Kriegsminister arbeitet unangesezt an der Vermehrung und Verbesserung des Heeres. Täglich treffen Recrutentransporte ein, um die die durch die verschiedenen Expeditionen in der Armee von Constantinopel entstandenen Lücken auszufüllen. Die

Pulvermühlen arbeiten Tag und Nacht, um den erforderlichen Schießbedarf zu liefern. Das Departement der Polizei hat letzter Tage wieder einige hundert Verhaftungen vorgenommen, so daß unsere noch immer zahlreiche Bagabunden- und Verbrechercolonie endlich zu schmelzen beginnt. Auch einige politische Verhaftungen fanden wieder Statt, indem allen Warnungen zum Trotz einige fanatische Ulema sich doch nicht abhalten ließen, die Bevölkerung aufzureizen.

Mr. Lambert Bahnarzt

Sohn des Doctor Lambert in Straßburg,
Nachfolger des Herrn Michault,

rue tête d'or 3 in Metz
hat die Ehre, das Publicum zu benachrichtigen, daß er den 2. und 16. jeden Monats in Forbach im Gasthof „zum goldenen Wagen“ zu consultiren ist.

Herr Lambert beschäftigt sich mit allen zahnärztlichen Operationen und dem Einsetzen künstlicher Zähne. Er spricht Deutsch

Ein guter
Omnibus
ist billig zu verkaufen bei
H. Andres,
Gastwirth in Kirn.

Für Augenleidende!
empfehlt Dr. Webers Augentinktur à
Fl. 12 1/2 Sgr. die Niederlage von
Carl Maurer,
in St. Wendel.

Nur noch bis zum
10. October c.

Allgemeine deutsche National-Lotterie

Vorläufige Zusammenstellung der Gewinne.

- 1) Gartenhaus mit Gartengrundstück bei Weimar.
- 2) Ein eigenhändiger Brief Schillers.
- 3) Ein emailirter Goldring mit Schillers Haaren.
- 4) Ein massives Haus in Freiburg a./N., erbaut von Vater Zahn, mit Nebengebäuden, Garten- und Feldgrundstück.
- 5) Kupferstiche, Albums, literar. Werke, Holzschnitte, Delgemälde etc.
- 6) ein großer eleganter Concertflügel.
- 7) 5 Concertflügel aus der berühmten Fabrik von Streicher in Wien.
- 8) Zweihundert goldene Damenuhren.
- 9) Zweihundert goldene Herrenuhren.
- 10) Silberne Kaffee- und Theeservice, Besteck, Pöffel und andere Silberfachen.
- 11) Eine große orientalische Perle.
- 12) Eine Brillant-Damenbroche, mehrere goldene und emailirte Damenbrochen, Busen-nadeln, Armbänder, Ohrringe, Ringe, Schmuckfachen etc., Thee- und Kaffeeservice von Porzellan, Aufsätze, Blumenvasen, Krystall- und Glaswaaren, Seidenzeuge, Shawls, Spiegel, Möbel etc. etc.

Die Ziehung der Lotterie beginnt am 10.

November dieses Jahres.

Loose à 1 Thlr., wovon jedes Loos mindestens den Kaufpreiswerth des Einsatzes gewinnt, sind nur noch bis zu dem 10. October d. J. zu haben in der Buchdruckerei von
C. Maurer in St. Wendel.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger:
Carl Maurer in St. Wendel.